



Der ...

Humorist

frei-Beilage

... zum ...

Wiesbadener General-Anzeiger



Erscheint
jeden
Donnerstag

Nr. 42.

Donnerstag, den 23. Oktober 1902.

17. Jahrgang

Die Buren.

Jawohl, der letzten Tage Dual war groß:
Wohin man blickte — nichts als Hindernisse,
Heut' voller Glauben, morgen hoffnungslos
Und jeder Tag ein Sprung ins Ungeheure.
Die Telegraphenbrüche rissen fast
In Folge wachsender Depeschenlast,
Und jede Zeitung brachte jeden Morgen
Mit neuer Kunde neuer Zweifel Sorgen.

So etwa klang's: „Sie kommen nach Berlin,
Die Helten Delarey, De Wet und Botha.
Sie sehnen sich, heubelt einzuzieh'n
Und daran ändert sich nicht mehr ein Jota.
Die Lust wird zittern vom Willkommenruf,
Auf Lorbeer'n wandelt jeder Pferdehuf,
Sogar der Kaiser kündigt das Verlangen,
Die tapfern Burenführer zu empfangen.

Der Kaiser sieht die Burenführer nicht.
„Doch!“ „Nicht!“ „Doch!“ „Nicht!“ So kreuzen sich die
Worte.

„Und warum nicht?“ Und eine Stimme spricht:
„Sie wollen nicht durch Englands Botschaftspforte.“
„Sie wollen wohl. Doch haben sie gehört,
Ganz England sei ob solchem Thun empört.
Man danken sie, vor England sich verneigend
Und sich als Englands treue Söhne zeigend.“

So sagte man. Doch hört man and'reseits
Die Sache anders auseinanderlegen:
Der einstige Gesandte Transvaals, Leyds,
Soll Messer wehend und zerfetzend hehen.
Nur keinen Aufwand, wenn die Buren nah'n!
Am besten ist's, man holt sie von der Bahn
Im dicht geschloss'nen Wagen und im Bogen
Umkreist man lautlos der Begeisterung Wogen.“

Zu den Franzosen sagte Herr de Wet:
„Wenn ich, ihr Freunde — laßt's mich dankbar sagen —
Kein gallisch Blut in meinen Adern hätt',
Wie hätt' ich dann so Schweres wohl ertragen!“
Nun seht ihr, wenn er selber also spricht,
Dann ist er doch ein Niederländer nicht.
Gehört er aber nicht den Niederländern,
So können wir auch uns're Meinung ändern.“

„Sie kommen nicht.“ „Sie kommen nach Berlin.“
„Sie reisen durch. So hab' ich just gelesen.“
„Nein, es kommt anders, als es Anfangs schien,
Sie kommen nicht, sie sind schon hier gewesen,
Gleich dem Kometen der erschien und schwand,
Noch eh man recht gewahrte, wo er stand.“
Und wundernd fragen noch naive Leute,
Was denn das ganze Hin und Her bedeute. —

Gern grüßt' ich sie mit preisendem Gesang,
Doch eh' ich noch das rechte Wort gefunden,
Sind sie auch schon auf ihrem raschen Gang
— Wie einst dem Lord — nach flücht'gem Gruß ent-
schwunden.

Jawohl, der letzten Tage Dual war groß!
Wann aber werden wir den Zwiespalt los?
Bringt Niemand in den Nebel eine Lichtung,
Durch die wir seh'n des Weges Ziel und Richtung?
Wau-Wau.

Eine Vergnügungsreise.

Autorisierte Uebersetzung nach dem Englischen von G. Leonardi.
(Nachdruck verboten.)

In einem düsteren, unfreundlichen Herbstabend reiste ich mit dem Nachtzuge von Guston nach Liverpool, um von hier aus mit dem Dampfer nach Belfast zu segeln, wofür ich eine Hochzeit mitzumachen gedachte.

In dem Rauchkoupée zweiter Klasse befanden sich außer mir noch zwei andere Passagiere, welche die beiden Enden des gegenüberliegenden Sitzes okkupierten. Nachdem ich es mir behaglich gemacht, zündete ich mir eine Cigarre an und langte nach der Abendzeitung.

Bevor ich mich darin vertiefte, musterte ich meine Mitpassagiere. Auf Reisen pflege ich mir die Zeit gern durch Unterhaltung zu kürzen. Doch die beiden mittelalterlichen, reserviert aussehenden Herren machten keineswegs den Eindruck, als ob sie von einem Jüngling wie mir Notiz nehmen würden.

Als wir etwa eine halbe Stunde gefahren, fühlte ich plötzlich einen leisen, eigentümlichen Fußtritt und begegnete, aufschauend, dem durchdringenden Blick meines Gegenüber.

„Entschuldigen Sie, mein Herr“, sagte er mit seltsamem Lächeln. „Möchten Sie vielleicht die Zeitung mit mir wechseln? Wie ich sehe, sind Sie mit der Ihren fertig.“

„Ja, bitte“, entgegnete ich, ein wenig überrascht.

„Während wir die Zeitungen austauschten, gab er mir abermals einen warnenden Fußtritt. Und man denke sich mein Staunen, als ich auf dem Rande seines Blattes die mit Bleistift geschriebenen Worte fand:

„Verhalten Sie sich ruhig. Ich bin Polizei-Detektiv. Unser Reisegefährte ist Burnsibe, von dem Sie natürlich gehört haben werden. In Liverpool harret meiner ein Arrestbefehl für ihn. Ich muß daher sehen, ihn sicher dorthin zu bringen und ihn möglicherweise noch vor unserer Ankunft dasselbst dingfest machen. Zähle, falls nötig, auf Ihren Beistand. Kommen Sie in Stafford ins Buffetzimmer.“

Natürlich wußte ich, wer Burnsibe war — ein Sekretär Lord A.'s, der mit den Brillanten der Lady durchgebrannt war und dazumal viel von sich reden machte.

Ich überlas die Zeilen mehrmals, ehe ich mir gestattete, einen Blick auf den dunklen Ehrenmann zu werfen, der, in den Genuß einer Havana vertieft, sich augenscheinlich keiner Gefahr bewußt war. Seit einer Woche hatte die Polizei vergebens auf ihn gefahndet. Das Zeitungsblatt in meiner Hand enthielt eine darauf bezügliche Notiz, die der Detektiv mit Bleistift unterstrichen hatte.

Bei unserer Ankunft in Stafford, wo der Zug fünf Minuten Aufenthalt hatte, war ich beargwöhnungsweise in hoher Aufregung. Sobald der Zug hielt, steckte ich die Zeitung ein und eilte ins Buffetzimmer, wo gleich darauf auch der Detektiv mit der harmlossten Miene von der Welt erschien.

„Sehen Sie sich nicht um“, flüsterte er, neben mich tretend; „er steht dort drüben an der Kaffeeschenke. Falls er Lunte riecht, wird er sich aus dem Staube machen. In Crewe scheint er jemand zu erwarten, denn in Euston sandte er ein Telegramm dorthin, und ich hörte, daß der Telegraphist sich nach einer Nummer erkundigte, es war 2964.“

„Das ist ja die Nummer unseres Wagens“, sagte ich.

„Freilich. Das Telegramm scheint demnach eine Aufforderung für den Adressaten enthalten zu haben, sich in Crewe zu ihm zu gesellen, und wenn das geschieht, dürfte das Paar mir in Liverpool viel zu schaffen machen.“

„Und was gedenken Sie nun zu thun?“

„Ihn gleich nach unserer Abfahrt abzufassen, ihn zu fesseln und unter das Gefäß zu schieben, sobald sein Komplize ihn in Crewe nicht vorfindet und, ihn in einem anderen Abteil vermutend, den ganzen Zug nach ihm durchstöbert. In Liverpool kann dann die Polizei unseren Arrestanten mit Beschlagnahme belegen, während ich dem anderen Vogel folge, da ich nicht weiß, welcher von beiden die Juwelen hat, an deren Wiedererlangung mir am meisten gelegen ist.“

„Aber falls sich unterdessen andere Passagiere in unserem Abteil niedergelassen haben?“

„Das können sie nicht. Ich habe den Schaffner instruiert. Sie werden mir, wenn nötig, helfen, nicht wahr?“

„Natürlich“, sagte ich, denn die Sache war ganz nach meinem Geschmack.

Der Zug sollte schon abgehen, als Burnsibe sich erhob und den Kopf zum Fenster hinausstreckte.

„Schaffner“, rief er, „wann kommen wir nach Crewe?“

„Um 8 Uhr 45!“

„Schön.“ Dann lehnte er, während der Detektiv und ich verständnisvolle Blicke wechselten, auf seinen Platz zurück.

Mein Herz begann doch ein wenig zu pochen im Hinblick auf den bevorstehenden Kampf; denn Burnsibe war ein starker, kräftiger Mensch, und der Detektiv, obwohl stählern und muskulös, doch von viel leichterem, schlankerem Bau. Jedenfalls dürfte es einen harten Kampf kosten.

Als wir die dritte Station nach Stafford hinter uns hatten, legte der Detektiv seine Zeitung aus der Hand und fuhr sich leicht mit dem Taschentuch über die Lippen. Dann erhob er sich und machte sich am Gepäckbrett zu schaffen, als suchte er dort etwas. Doch plötzlich hatte er sich mit einem kühnen Satz auf Burnsibe gestürzt und hielt denselben mit seinem Knie in der Gasse fest.

„Schnell, halten Sie seine Hände!“ rief er.

Herzspringend, erfaßte ich die Hände des Schurken, als er schon im Begriff war, damit in die Tasche zu fahren. Im selben Moment sah ich, daß sein Gesicht mit dem Taschentuch des Detektivs bedeckt war, welcher ein starker, süßlicher Geruch entströmte. Nachdem er sich einige Augenblicke verzweifelt gewehrt, schien sein Bewußtsein zu schwinden.

„All right!“ sagte der Detektiv. „Das war harte Arbeit. Sffff! Schnell die Fenster auf, sonst benebelt das Chloroform uns ebenfalls.“

Ich folgte seinem Geheiß, auch mir schwindelte bereits der Kopf. Unterdessen hatte der Detektiv Hände und Füße des Bewußtlosen gefesselt.

„So“, sagte er dann, „nun helfen Sie mir, den Spigebuben unter den Sitz zu legen.“

Mit Mühe hoben wir den schweren Körper auf und schoben ihn unter das Polster.

„Und nun zur Sicherheit noch die Reisebede darüber! Famos! Nun mag sein Herr Kollege unser Koupee visitieren!“

„Aber wenn er zu sich kommt, wird er lärmern“, gab ich zu bedenken.

„Seien Sie unbesorgt, auch dieser Fall ist vorgeesehen. Kurz vor Crewe werde ich ihn kuebeln. Uebrigens fahnen Sie seine Hände gerade zur rechten Zeit. Wollen Sie mir gefälligst Ihren Namen nennen, damit ich deselben geeigneten Ortes Erwähnung thun kann? Vielleicht erhalten Sie dann eine Gratifikation von Seiner Vordschafft.“

Ich nannte mich ihm voller Stolz. Nun die Krisis vorüber war, sah ich dem weiteren Verlauf der Sache voll Interesse entgegen.

Als der Zug in Crewe einlief, erblickte ich auf dem Perron einen großen, schwarzbärtigen Herrn, der die Wagennummern zu inspizieren schien.

„Das ist er!“ sagte mein Reiseagent. Ich will den Schaffner schleunigst erjagen, eine Tafel mit dem Vermerk „Reserviert“ vor diesen Abteil zu hängen. Wir können den Schwarzbart hier nicht brauchen.“

Damit stieg er aus und schloß die Thür.

Der Räuber unter dem Gefäß ließ jetzt schwere Atemzüge vernehmen und gab Zeichen wiederkehrenden Bewußtseins. Ich muß bekennen, mir war ganz unbehaglich zu Mut, als der Schwarzbärtige jetzt, langsam an unserm Wagen vorüberstreichend, einen scharfen Blick hineinwarf.

Jetzt erichien ein Schaffner und befestigte eine Tafel mit der Aufschrift „Reserviert“ am Fenster des Koupees.

Erleichtert stieg ich aus, schloß die Thür und blieb draußen stehen, bis mein Reisegefährte zurückkehrte.

„Alles in Ordnung!“ sagte er. „Schön. Ich habe schon weitere telegraphische Instruktionen nach Liverpool gesandt. Nun will ich Sie ablösen, falls Sie etwas trinken wollen.“

Da mich fror, ließ ich mir am Buffet ein Glas Glühwein geben. Doch kaum hatte ich es an die Lippen gesetzt, als das Signal zur Abfahrt ertönte und ich Hals über Kopf zu meinem Wagen stürzte, dessen Thür der Schaffner hinter mir zuwarf, während der Zug sich bereits in Bewegung setzte.

Doch wer beschreibe mein Entsetzen, als ich statt des Detektivs den Schwarzbärtigen in der hinteren Wagenecke erblickte, dessen Hand mir einen Revolver entgegenhielt!

„Das Spiel ist aus, Freundchen“, erklärte er mit rauher Danksimme.

Stumm vor Bestürzung, da ich mich vollkommen hilf- und wehrlos in dieses Schurken Hand fühlte, sank ich auf meinen Platz nieder.

„Sie sind mir ein Geriebener, aber doch nicht gerieben genug“, fuhr er fort. „Nun holen Sie mir mal vorerst meinen Freund von da unten hervor und befreien Sie ihn von seinen Fesseln. Nur schnell!“

Ich gehorchte in einer Art von Betäubung, und bald saß Burnsibe auf dem Wagenpolster und rieb sich verwirrt die Stirn.

„Wie fühlen Sie sich, Barler?“ fragte der Bärtige, den Revolver unentwegt auf mich gerichtet.

„Ah, sind Sie da, Buri?“ sagte der andere, dessen Bewußtsein allmählich zurückkehrte. „Sind die verdammten Schurken fort?“

„Einen haben wir, doch leider nicht den Haupttäter.“

„Gut“, sagte Burnsibe mit einem Blick auf mich. „Wie ist der andere entwischt?“

Ihrer Aufforderung gemäß erwartete ich Sie in Crewe und erkannte dort unseren Mann sogleich. Obwohl Ihre Abwesenheit mich befremdete, glaubte ich doch, Sie würden schon irgendwo zum Vorschein kommen. Daher folgte ich ihm, als er den Wagen verließ, zum Billetschalter, wo er ein Billet nach Glasgow löste, — ein Beweis, daß irgend etwas schief gegangen. Dann eilte

er zum Wagen zurück, den unser junger Freund hier gleich darauf verließ. Da ich diesen für einen gewöhnlichen Passagier hielt, beachtete ich ihn nicht weiter, sondern bezieht unsern Mann im Auge, der jetzt vor seinem Wagen hin- und herspazierte. Als Sie immer noch unsichtbar blieben, dachte ich mir gleich, daß Ihnen irgend etwas zugestoßen sein müsse. Als geläutet wurde, sprang er ins Koupee und warf die Thür hinter sich zu. Ich wartete noch eine Sekunde auf das Signal zur Abfahrt und sprang mit zwei kühnen Sätzen nach.

Doch das Koupee war leer, der Gallunke verschwunden."

"Durch die andere Thür?"

"Ja. Und leider war es zu spät, ihm zu folgen, denn im nämlichen Moment erspähte ich Sie unter dem Sig. und zugleich langte unser Freund hier an und ließ mir ruhig wie ein Lamm in die Arme."

Mittlerweile war mir die Erkenntnis aufgegangen, daß hier ein schwerer Irrtum vorliegen müsse und daß ich mich in überaus mißlicher Situation befand.

Mir wurde abwechselnd siedendheiß und eiskalt. "Meine Herren", begann ich, "hier scheint ein großes Mißverständnis obzuwalten."

"Jawohl", höhnte Burt, "das steht mir auch so aus. Nun, es wird sich ja sehr bald herausstellen. Wie heißen Sie?"

Ich nannte meinen Namen und erklärte, daß ich Bankbeamter und auf einer Vergnügungsreise nach Velfast begriffen sei.

"Sparen Sie sich alle Fumereien und rücken Sie hübsch mit der Wahrheit heraus. Gestehen Sie uns lieber, wo Sie Ihre Bente verborgen haben?"

"Bente? Was für Bente? Ich versichere Sie, mein Herr, ich weiß und verstehe von der ganzen Sache nichts."

"Aber auf Chloroformieren verstehen Sie sich", bemerkte der andere grimmig.

"Das war der Detektiv, nicht ich", erklärte ich energisch.

"Wer...?"

Unser verschwundener Mitpassagier, der Detektiv!"

"Hören Sie mal, junger Mann, Sie sind entweder ein äußerst geriebener Schläuberger oder ein großer Dummkopf. Wissen Sie wirklich nicht, daß wir beide hier die Detektive sind, und daß ihr kostbarer Freund, dem Sie zum Entweichen verholfen, Burnside ist?"

"Burnside?" wiederholte ich, starr vor Entsetzen, während Visionen von Kerkerzellen, überfüllten Gerichtssälen zc. vor meinen Augen schwebten. Herr des Himmels, wie konnte ich mich so hinter das Licht führen lassen!

"Ja, und Sie werden dafür zur Rechenschaft gezogen werden."

Vergebens waren alle meine Aufklärungsversuche; man schenkte mir kein Gehör. Plötzlich fiel mir die Zeitung in meiner Tasche ein.

"Da", sagte ich, "wenn Sie mir nicht glauben, so sehen Sie sich das da an."

"Wenn Ihre Angaben auf Wahrheit beruhen", bemerkte Burt, nachdem beide in sichtlich Betroffenheit die Bleistiftzeilen gelesen, "so beweisen Sie uns, daß Sie der Bankbeamte so und so sind. Haben Sie irgendwelche Legitimation bei sich? Deffnen Sie Ihren Koffer!"

Ich langte darnach und fuhr dann betreten zurück. "Das ist nicht der meine, das ist des Detektivs — ich meine Burnside's Koffer."

Die beiden Detektive sprangen empor und ergriffen den Koffer, erbrachen das Schloß desselben und zogen aus seinen Tiefen ein flaches Marokkolederetui hervor. Ein Druck auf die am Deckel befindliche Feder, und gleißendes Gefunkel blendete unsere Augen.

"Das sind Lady A.'s Brillanten", rief Barker. "Welch glückliche Fügung! Er hat mit dem falschen Koffer Reißaus genommen."

So war es. Burnside hatte meinen Koffer, den ich unter den gegenüberliegenden Sitz geschoben, um den Bewußtlosen dadurch noch mehr zu verbarrikadieren, für den seinen gehalten, mit dem er allerdings große Ähnlichkeit hatte.

Dachend sanken die Detektive auf ihren Platz zurück. Aber jetzt glaubten sie mir, und ich war gerettet.

Reformen im englischen Heer

Englands Heer ist nicht das beste,
Daß weiß heute Jedermann,
Nur die Herren Offiziere
Sieht man noch als Menschen an.

Aber wehe! Die Rekruten!
Besser. Welch' ein Menschenschlag!
Die sind wohl nicht ernst zu nehmen
Kommt es mal zum großen Krach.

Selbst das Kriegsamt hat erkannt schon
Diesen Mangel tief und groß,
Und die neueste Verordnung
Ließ er reformirend los.

Jeder, der da dient im Heere,
Als Gemeiner, als Rekrut,
Soll am Abend freier Mann sein —
Also lautet das Statut.

Tommy Atkins, zu beneiden
Ist er jetzt von aller Welt,
Er kann die Kaserne meiden
Nachts, so lang es ihm gefällt.

Sicher wird man ihm auch geben
Hö'ere Löhnung als Soldat,
Damit er zum Kneipenleben
Auch die nöth'gen Nickel hat.

Wenn er nur am nächsten Morgen
Zum Appell am Plaze ist
Und dabei das Grabestehen
Nicht so ganz und gar vergißt.

Bravo! Die Verordnung zieht schon
Und birgt in sich alles Heil,
Englands Heer wird groß und mächtig
Oder auch — das Gegentheil!

Bau-Bau.

Das Schlachtroß.

Seitdem das Schwein sehr selten
Und kostbar wie noch nie,
Da steigt bei uns im Werthe
Das liebe — Hotteshüh!

Es liefert „Lederbissen“
Und viel für wenig Geld, —
Die Mancher wohl nicht möchte
Genießen um die Welt.

Die schönste Pferdesülze,
Und Schinken comme il faut,
Und Pferdeleber prächtig
Und Pferdewurst, — oho!

Jetzt ist dem Schwein, das Mancher
Nur noch mit Seufzen nennt,
In dieser Zeit erwachsen
Ein starker Concurrent.

Doch jene Lederbissen
Von unserm braven Pferd
Sah lieber man den edlen
Agrariern bescheert.

„Magdeb. Gen.-Anz.“

Saure Trauben.

Der Sommer war in diesem Jahr
Kühl und voll Regenschauer,
Drum wird die Lebensart auch wahr:
Die Trauben sind zu sauer!
Geregnet hat's zur Hundstagszeit,
Getrauscht hat's unablässig,
Doch glaube ich mit Sicherheit:
Wir kriegen billigen Essig,
So daß die Menschenheit nicht vergift,
Wie sauer oft das Leben ist.



Drahtische Ausrede.

Käufer: „Wie, für dieses Pferd, welches hinkt, verlangen Sie sechzig Thaler?“

Pferdehändler: „Nu, verlangen Sie vielleicht, daß es für sechzig Thaler stottern soll?“

Das Zehgelage.

Besucher (im Garten): „Ach, wie das Obst umherliegt! Hat hier ein Unwetter gehaust?“

Leutnant: „Bewahre, habe in der Laube gestern meinen Geburtstag gefeiert und da ist alles durch die Champagnerpropfen herabgeknallt worden!“

In der Folterkammer.

Führer: „Das ist die vollständigste Sammlung derartiger Marterwerkzeuge, die in Deutschland existiert.“

Fremder: „Oho, das wichtigste Instrument fehlt ja.“

Führer (entsetzt): „Was für eins meinen Sie?“

Fremder: „Das Klavier!“

Ausgleich.

Gnädige (zur neu eintretenden Köchin): „... Dienstags und Freitags habe ich meistens große Gesellschaft.“

— „Na, der paßt ja jerabe. Mittwochs und Sonnabends kommt nämlich mein Schatz.“

Angewandter Sachausdruck.

Präsident: „Der Angeklagte behauptet, bei Begehung der That seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen zu sein — hatte er denn sich in Ihrer Gastwirtschaft einen auffallend starken Rausch angetrunken?“

Zeuge (Gemeindevorsteher): „Nein, nur den ortsüblichen Sonntagsdrausch!“ (Dorfschäbier.)

Die Liebe hört nimmer auf.

(Englischer Offizier zu den Burengeneralen in London): „Könnte ich dem Herrn General jetzt noch mit einer Ehrenewürdigkeit eine Freude machen? Vielleicht das Denkmal der Königin Victoria oder die Nacht S. M. König Eduard?“

Deinet: „Nein, danke. Oder doch — ja! Könnten uns noch den Wagen zeigen, aus dem Chamberlain neulich gefallen ist?“ (Luft. Bl.)

Leppige Phantasie.

Maler (zum Dienstmann): „So, da tragen Sie mir das Bild in die Ausstellung, aber nehmen Sie's verkehrt, damit es nicht am Ende schon jemand unterwegs kaufen will!“

Aus den „Tit Bits.“

Henry: „Du Papa, sieh mal, da sitzt ein großer Brummer an der Decke.“

Professor (sehr beschäftigt): „Tritt ihn todt und laß mich in Ruhe!“

Mr. Sweetbody: „Mein süßes Fräulein, ich liebe Sie. Ich liege zu Ihren Füßen. Ich bin Ihr Sklave.“

Miss Footweeble: „Gut, mein Herr, ich glaube Ihnen, und werde Sie genau so behandeln, wie ich es mit einem Sklaven thun würde. Ich schenke Ihnen Ihre Freiheit.“

Duvel: „Nun leb wohl, mein lieber Nefte, und wenn Du Geld nöthig hast, so schreibst Du mir, nicht wahr?“

Nefte (indem er einen Brief aus der Tasche zieht): „Gewiß, lieber Onkel, das werde ich thun. Der erste Brief ist schon hier.“
Jünger Chemann (zu seinem Freunde, der ihn besucht): „Meine Frau ist ausgegangen, um Einkäufe zu machen, und ich muß auf das Baby aufpassen. Der kleine Kerl schreit aber so entseztlich, daß ich wirklich nicht weiß, was ich mit ihm anfangen soll.“

Freund (Zungeselle, nachdem er das heulende und sich krümmende Baby längere Zeit beobachtet hat): „Meiner Meinung nach kannst Du den kleinen Racker sehr leicht beruhigen. Zuerst steckst Du ihm einen Knebel in den Mund, dann bindest Du ihm die Hände auf dem Rücken, bindest auch die Füße zusammen, hierauf nagest Du seine Kleider auf den Fußboden fest und schließlich gibst Du ihm eine gehörige Portion Chloroform.“

Aus den „Aufsatzheften“ ihrer Vuben sendet der „Täglichen Rundschau“ eine Mutter folgende Auszüge:

„Als Hannibal dann glücklich über die Alpen gekommen war, sagte er zu seinen Soldaten: „So Kinder, nun laßt uns singen: Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen!“

„Als Columbus das Land sah, ließ er einen Kanonenschuß aus dem Mastkorb.“

„Wenn es regnet, kauft man sich einen Regenschirm oder man läßt schnell einen alten neu überziehen.“

„Der Apfelbaum bringt als Frucht die Äpfel zur Welt. Man ist nie immer Abends, wenn man zu Bett geht.“

„Enten schwimmen immer Alle auf dem See, den Kopf haben sie unter Wasser, die Beine in der Höh!“

(Es war nämlich den Kindern gesagt worden, sie könnten auch manchmal einen passenden Vers im Aufsatz anbringen.) Dieser poetische Erguß brachte dem kleinen Schreiber aber eine sogenannte Nachhilfestunde ein. Sie schwächte aber seinen kühnen Muth nicht, denn bald hieß es in einer anderen Beschreibung: „Man sagt, daß die Ziegen sich auch vermehren, denn sie kriegen Junge. Der Ziegenbock aber nicht.“

Begier-Bild.



Ist das Essen schon fertig?

Ja, wir warten noch auf Peter.

Der ist ja schon hier. —

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt
Emil B o m m e r t in Wiesbaden. Verantwortlich für die
Redaktion: Chefredakteur M o r i z S c h a e f e r, Wiesbaden.

An unsere Leser

richten wir ebenso höflich als dringend die Bitte, uns von jeder Unregelmäßigkeit in der Zustellung des Blattes sofort Nachricht zu geben, da wir nur dann im Stande sind, Abhilfe zu schaffen.

Expedition des „Wiesbadener General-Anzeiger“